

23. März 2018

Vom „Viva!“ zum „Kreuzige ihn!“

Der Freudenjubel wandelt sich zum Hassgeschrei

Der Palmsonntag, den wir in zwei Tagen feiern, eröffnet die Karwoche, in der das Leiden und Sterben Jesu im Mittelpunkt steht.

Der Palmsonntag

Der Palmsonntag selbst ist eigentlich ein zwiespältiger Tag. Er trägt den Anfang und das Ende in sich. Beim triumphalen Einzug in Jerusalem wird Jesus gefeiert als ein König. Ein wundertätiger, friedlicher Herrscher, dessen weiteres Schicksal aber schon besiegelt ist – die Karwoche und damit die Tage des Leidens und Sterbens Jesu stehen bevor. Doch dieser König der Juden, der auf einem Esel in die Stadt geritten kommt, stellt sich dieser unvorstellbaren Aufgabe. Der Evangelist Matthäus beschreibt, wie die Jünger Jesus eine Eselin brachten und ihn daraufsetzten. "Sehr viele aus der Volksmenge aber breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg", schreibt Matthäus begeistert. Die Volksscharen aber, die ihm vorausgingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohne Davids! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" Die Menschen in Jerusalem begrüßten Jesus als den kommenden Messias, der sie aus der Unterdrückung durch die römische Besatzungsmacht erlösen wird.

Der schreiende Pöbel

Den Einzug Jesu in Jerusalem feiern wir Christen jedes Jahr am Palmsonntag. In vielen Pfarreien treffen sich die Gläubigen vor der Kirche, wo der Priester mit Weihwasser und Weihrauch ihre Palmzweige segnet. Diese bestehen in unserer Region in den meisten Fällen aus Wachholderstauden. Nach der Segnung der Zweige ziehen die Christen in einer Palmprozession in die Kirche. In der Messe verkündet der Priester erstmals in der Karwoche die Botschaft vom nahenden Leiden und Sterben Jesu. Die Passionsgeschichte wird von zwei Lektoren und dem Priester vorgelesen. Hier wird die Zwiespältigkeit dieses Tages besonders sichtbar: Ertönte vor ein paar Minuten noch der Lobgesang auf den einziehenden König, so wünschen die Menschen diesem König nun den Tod am Kreuz: „Kreuzige ihn!“ schreit das Volk dem Statthalter Pontius Pilatus entgegen, der sich von diesem Pöbel einschüchtern lässt und Jesus zur Kreuzigung freigibt.

Nach der Messe werden die geweihten Palmzweige nach Hause genommen. Dort werden sie oftmals hinter ein Kreuz gesteckt oder auch an Heiligenbildern befestigt. Das Aufstecken ist ein alter Brauch, es soll die Menschen segnen und an das von Christus neu gewonnene Leben erinnern. Die alten Zweige werden verbrannt und deren Asche wird im darauffolgenden Jahr für den Aschermittwoch verwendet.

Gründonnerstag

Der Name Karwoche stammt vom Althochdeutschen Wort "Kar" und bedeutet "Trauer", "Klage" oder "Kummer". Diese Woche ist geprägt durch die drei Kartage Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag. Am Gründonnerstag erinnert sich die Kirche an die Einsetzung der Eucharistie durch Jesus Christus bei seinem letzten Abendmahl, das er vor seinem Leiden mit seinen Jüngern gefeiert hat. Es ist auch der Tag der Erinnerung und des Dankes für das Priestertum, denn ohne Priester gibt es keine Eucharistie. Daher ist dieser Dienst auch heute noch notwendig. Eine besondere Messe am Gründonnerstag wird jeweils vom Bischof in der Kathedrale gefeiert: die Chrisammesse, in der der Bischof die drei Öle weicht, die für die Spendung verschiedener Sakramente gebraucht wird: Das Katechumenenöl für die Taufe, das Krankenöl für die Krankensalbung und schliesslich das Chrisam, das in der Taufe, bei der Firmung, bei der Priesterweihe und noch bei anderen Weihen verwendet wird. Die "Chrisam-Messe" ist die einzige Messe, die neben der Feier vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag stattfinden darf. Falls an diesem Tag in einer Pfarrei eine Beerdigung sein sollte, so wird dafür ein Wortgottesdienst gefeiert.



Bildlegende: Bischof Jean-Marie Lovey erteilt am Schluss der letztjährigen Chrisammesse den Segen.

Chrisammesse in Sitten

Die Chrisammesse am Gründonnerstag beginnt in der Kathedrale von Sitten um 9.30 Uhr. Bischof Jean-Marie Lovey lädt alle Männer und Frauen des Bistums zu dieser feierlichen Messe ein. Dabei werden die anwesenden Priester auch ihre Weiheversprechen erneuern. Vor der versammelten Gemeinde bezeugen die Priester den Willen, ihren für die Kirche und deren Aufbau erhaltenen sakramentalen Auftrag zu vertiefen und zu beleben. Die anwesenden Gläubigen versprechen, für ihre Seelsorger auch während des ganzen Jahres zu beten und sie zu unterstützen. So kommt zum Ausdruck, dass Priester und „Volk Gottes“ einander brauchen. Das Priestertum macht ja einerseits nur Sinn, wenn es im Dienst Gottes und der Gemeinde steht. Andererseits ist es wichtig, dass die Gläubigen die Priester auch nicht alleine am Altar stehen lassen.

KID/pm